

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 4. April 1986

Nr. 74 (5 202)

Preis 3 Kopeken

Antworten M. S. Gorbatschows

für die algerische Wochenschrift „Revolution Africaine“

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow hat Fragen der algerischen Wochenschrift „Revolution Africaine“ beantwortet. Dazu empfangt er am 31. März den Chefredakteur des Organs der FLN-Partei Zoubir M. Soussi. An dem Gespräch nahm der Sekretär des ZK der KPdSU A. N. Jakowlew teil.

Nachstehend die Antworten M. S. Gorbatschows und sein Gespräch mit dem algerischen Journalisten.

Frage: Die KPdSU hat kürzlich einen Wendepunkt in ihrer Entwicklung durchschritten. Der XXVII. Parteitag war durch Neuartigkeit und kühne Strategie sowohl im Hinblick auf das Leben der Partei als auch in Bezug auf die Entwicklung der Wirtschaft und der sowjetischen Gesellschaft gekennzeichnet. Können Sie uns sagen, worauf diese Projekte zurückzuführen sind?

Antwort: Nun, was Ihre Einschätzung des Charakters des XXVII. Parteitages betrifft, so können wir Ihr Wohl mit Fug und Recht zustimmen. Für die sowjetischen Kommunisten hat er wirklich historische Bedeutung, denn es geht dabei um die Lösung einer grandiosen Aufgabe, nämlich eine neue Qualität der sowjetischen sozialistischen Gesellschaft zu erreichen. Somit ist der gegenwärtige Zeitpunkt in der Tat ein Wendepunkt im Leben des Landes.

Eins muß jedoch klargestellt werden. Niemand mehr, ausgenommen die berufsmäßigen Ansozialisten, dürfte heute unsere Errungenschaften in Abrede stellen. Ich glaube, die Leser Ihrer Zeitschrift wissen, welchen Weg unser Land zurückgelegt hat. Den Weg von einem rückständigen, ruinierter Land zu einer Macht, die sowohl in sozialpolitischen als auch in ökonomischer Hinsicht Spitzenpositionen einnimmt.

Unsere Revolution hat viele Feinde gehabt. Zu viele Feinde. Ich meine dabei nicht nur die imperialistischen Räuber, die ihr Möglichstes taten, um uns in die naiboltonale Vergangenheit zurückzuführen. Ich meine auch das Analfabetentum der Massen, das Elend, die jahrhundertalte Belangenlosigkeit der Menschen. Doch das ist nun einmal das Los einer echten Volkrevolution, sich gegen den Widerstand der Kräfte der alten Welt durchzusetzen zu müssen. Sie wissen das in Ihrem Land aus eigener Erfahrung.

Unserem Volk sind überaus schwere Prüfungen zugefallen. Man denke nur an die faschistische Invasion, die Millionen und aber Millionen Menschenleben kostete und unsere Städte und Dörfer in Ruinen verwandelte. Aber auch das wurde durch die heroische Arbeit des Sowjetvolkes überwunden. Innerhalb weniger Jahre ist das Land im wahrsten Sinne des Wortes wiederstanden.

Gespräch M. S. Gorbatschows mit F. Sinowatz

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow hatte am 2. April im Kreml ein Treffen mit dem Bundeskanzler der Republik Österreich Fred Sinowatz. Der österreichische Bundeskanzler weilte aus Anlaß der Eröffnung einer Industriestellung Österreichs in Moskau.

In einer sachlichen, von Wohlwollen geprägten Atmosphäre erörterten M. S. Gorbatschow und F. Sinowatz einen großen Kreis von Fragen.

Die beiden Repräsentanten beendeten ihre Genugtuung über die erfolgreiche Entwicklung allerseitiger Beziehungen zwischen der UdSSR und Österreich auf politischem, gesellschaftlichem und kulturellem Gebiet, die auf dem Staatsvertrag von 1955 und dem Status der immerwährenden Neutralität der Republik Österreich basieren. Dies ist ein überzeugendes Beispiel für die fruchtbare friedliche Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung.

Eine hohe Einschätzung wurde dem erreichten Stand der wirtschaftlichen Zusammenarbeit gegeben; es wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß diese Zusammenarbeit auf eine höhere Stufe gehoben wird, um ihre weitere ausbreitende Entwicklung unter Anwendung neuer Formen und unter Berücksichtigung perspektivischer Interessen beider Länder zu sichern.

In diesem Zusammenhang legte M. S. Gorbatschow die Hauptideen und Pläne der grundlegenden Umgestaltung des Wirtschaftsmechanismus dar, die in der Sowjetunion in Angriff genommen wurde, und erläuterte Probleme, die im Zuge der Ver-

Heute verfügen wir über ein starkes Produktionspotential, und unsere Volkswirtschaft erfährt eine kontinuierliche Aufwärtsentwicklung. Allein im zurückliegenden Vierteljahrhundert haben sich die Produktionsgrundrunds unseres Landes verviebfacht. Unsere Industrie schritt doppelt so schnell voran wie die der entwickelten kapitalistischen Staaten. Wesentlich erhöht hat sich der Wohlstand der sowjetischen Menschen. Das Realeinkommen pro Kopf der Bevölkerung nahm in dem Vierteljahrhundert auf das 2,6fache zu.

Ich weiß, man redet im Westen mit Vorliebe von einem sogenannten Rückstand der Sowjetunion in dem Bereich, der mit der Entwicklung moderner Wissenschaft und Technik zusammenhängt. Die hervorragenden Entdeckungen und Leistungen der sowjetischen wissenschaftlich-technischen Forschung auf den verschiedensten Gebieten sprechen meines Erachtens eine beredtere Sprache als alle Dements. Es genügt, an den ersten Erdstarten zu erinnern, ferner an den Flug Juris Gagarins, die das Zeitalter der Weltraumfahrt einleiteten, an den Erfolg des jüngsten Projekts „Venus — Halleyischer Komet“. In diesem einmaligen Forschungsvorhaben konzentrierten sich Errungenschaften der Sowjetunion in Physik und Maschinenbau, Mathematik und Gerätebau sowie in anderen Bereichen von Wissenschaft und Technik ebenso wie das berufliche Können der Arbeiterklasse.

Aber ich will mich nicht auf eine trüchlose Poetik mit jenen einlassen, die — wenn sie dafür gut bezahlt werden — auch sich selbst zu verunglimpfen bereit waren. Ich weiß nur, daß wir auf allen Wissensgebieten über hochqualifizierte Spezialisten und über ausgezeichnete Produktionskräfte verfügen. Übrigens arbeiten in Algerien schon seit Jahren unsere Ingenieure, Techniker, Arbeiter, Ärzte, und zwar — soviel ich weiß — mit Erfolg. Algerische Kollegen schätzen diese Zusammenarbeit als sehr nützlich ein.

Man mochte allerdings fragen: Wozu sind die vom XXVII. Parteitag konzipierten tiefgreifenden Veränderungen nötig, wenn sich die sowjetische Gesellschaft in den zurückliegenden Jahrzehnten erfolgreich entwickelt hat? Sehen Sie, bei aller Würdigung des Erreichten wollen wir schneller und auf qualitativ neuer Grundlage vorankommen. Die schöpferischen Potenzen des Sozialismus sind dergestalt, daß wir kompliziertere und anspruchsvollere Aufgaben lösen können als bisher. Selbstzufriedenheit ist der Natur der Kommunistischen Partei als solcher, der Natur der sozialistischen Gesellschaft und unserer Moral zuwider.

Aus ebendiesem Grunde wurde

auf dem XXVII. Parteitag nicht nur von Errungenschaften, sondern offen und ehrlich auch von unseren Fehlern und Mängeln gesprochen. Wir hatten uns bis zu einem gewissen Grade von jenen Entwicklungsmöglichkeiten einbilden lassen, die wie man so sagt, an der Oberfläche liegen. Die Wirtschaft hatte sich in beträchtlichem Maße auf extensiver Basis entwickelt, nämlich durch Einbeziehung immer neuer Ressourcen an Arbeitskräften und Material in die Produktion. Die volkswirtschaftliche Leistungsstruktur war jahrzehntlang unverändert geblieben, obwohl die Entwicklung der Produktivkräfte die Notwendigkeit diktiert hatte, die Produktionsverhältnisse umzugestalten. Daher die Verlangsamung des Wachstumstempes und die nicht energisch genug vorangetriebene Überführung neuester wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse in die Wirtschaft.

Unsere offene Aussprache über die Unzulänglichkeiten war notwendig und darauf gerichtet, die Vorzüge der sozialistischen Produktion maximal umzusetzen, die von Natur aus die Fähigkeit zur ständigen Erneuerung und Selbstvervollkommnung besitzt. Ich möchte an die Worte von K. Marx erinnern, die den Revolutionären des XIX. Jahrhunderts galten. Diese, so sagte er schon damals, kritisieren beständig sich selbst... kommen auf das scheinbar Vollbrachte zurück, um es wieder von neuem anzufangen, verhönen gräusam-gründlich die Halbheiten, Schwächen und Erbarmlichkeiten ihrer ersten Versuche... Treffend gesagt, gut gesagt.

Somit haben wir auf dem Parteitag, um es ganz kurz zu sagen, unsere Kräfte und unsere Möglichkeiten nüchtern eingeschätzt und erkannt, daß man noch besser arbeiten kann. Das war der Hauptbeweggrund für die Einsicht in die Notwendigkeit, die soziale und ökonomische Entwicklung des Landes zu beschleunigen.

Was die internationalen Aspekte der Beschleunigungsstrategie betrifft, so muß hier folgendes herausgestellt werden. Der Sozialismus entwickelt sich nicht auf irgendeiner isolierten Insel. Ein Wettstreit findet zwischen zwei Gesellschaftssystemen — dem sozialistischen und dem kapitalistischen — statt. Dieser Wettstreit — und wir wollen, daß er friedlich und nur friedlich ausgetragen wird — verpflichtet uns von sich aus schon dazu, für eine Beschleunigung der sozialen und ökonomischen Entwicklung Sorge zu tragen. Der Sozialismus darf nicht zurückbleiben. Gestützt auf die heutigen Ressourcen — zu denen nicht nur das wissenschaftlich-technische und Produktionspotential, sondern in erster Linie die

Menschen gehören, die ihr Land lieben und alles Erforderliche für dessen Aufblühen zu tun bereit sind — hat die Partei durchaus begründet und zuversichtlich Kurs auf Beschleunigung der Entwicklung des Landes genommen.

Frage: Es entsteht der Eindruck, daß unter den von Ihnen auf dem Parteitag angesprochenen Problemen die Fragen, die mit der Wirtschaft und der sozialen Entwicklung der UdSSR zusammenhängen, ihr Hauptanliegen sind. Die strategischen Entwicklungsrichtungen wurden unter Berücksichtigung des von Ihnen eingeleiteten Beschleunigungsprozesses festgelegt. Welches sind die Hauptrichtungen, Mittel und Ziele der neuen Politik?

Antwort: Diese Frage habe ich zum Teil schon beantwortet. Eins aber muß wohl noch einmal herausgestellt werden: Die Wirtschaft und selbstverständlich auch die Sozialpolitik sind Hauptanliegen der Kommunistischen Partei als Regierungspartei.

Was aber die Strategie der Beschleunigung angeht, so umfaßt sie alle Aspekte im Leben der Gesellschaft: Wirtschaft, Wissenschaft und Technik, die soziale Sphäre und das geistige Leben der Gesellschaft. Teils unmittelbar, teils mittelbar.

Wir haben eine Rekonstruktion der Volkswirtschaft auf der Basis der neuesten Ergebnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in Angriff genommen und schaffen maximal günstige Bedingungen für die Entwicklung der Wissenschaft, und zwar sowohl der Grundlagenforschung als auch der angewandten Forschung. Wir verändern die Struktur- und investitionsökonomie, um ein beschleunigtes Wachstum des Maschinenbaus und anderer führender Industriezweige zu sichern. Ich möchte unterstreichen, daß es sich bei all diesen Dingen nicht um Vorsätze, nicht um Wünsche, sondern um einen organischen Bestandteil unserer heutigen Arbeit handelt.

Ein weiteres wichtiges Element der ökonomischen Strategie sind radikale Wirtschaftsreformen, eine Umgestaltung des Wirtschaftsmechanismus. Sie läuft darauf hinaus, die Vorzüge der zentralisierten Planung mit der Erweiterung der Selbständigkeit und Erhöhung der Verantwortung der Produktionsvereinigungen und Betriebe harmonisch zu verbinden. Die Zielsetzung liegt auf der Hand: Es gilt, unsere gesamte Produktion auf die gesellschaftlichen Erfordernisse abzustimmen und die Leitung auf die Erhöhung der Effektivität und Qualität zu orientieren. Mit einem Wort, es gilt zu erreichen, daß die gesamte Volkswirtschaft dynamisch, gleichsam im Selbstregelungsmodus funktioniert.

(Schluß S. 2)



Das ganze Kollektiv des Werks „Kasachselmasch“ rüstet aktiv zum kommunistischen Unionssubbotnik. Es werden Reserven ermittelt und erhöhte Verpflichtungen übernommen.

Die von W. P. Bassalko geleitete Komplexbrigade aus der dritten Abteilung wird am Tag des kommunistischen Subbotniks zusätzlich 150 Sätze von Teilen für die Sämaschinen SSS 2,1 fertigen.

Unser Bild: Die Komplexbrigade aus der dritten Abteilung: Lydia Frescher, Alexej Plessowskich, Wjatcheslaw Bassalko und Ludmilla Schirimowa. Foto: Heinrich Frost

Erfreuliche Ergebnisse

Die Kollektive des Kiz-Betriebs von Prischachtinsk haben ihre Planaufgaben für die ersten zwei Monate 1986 vorfristig erfüllt. In dieser Zeitspanne ist etwa 1 Million Volkswirtschaftsgüter befördert worden, was einer Planerfüllung von 120 Prozent entspricht.

Die vortrefflichsten Leistungen bei der Erfüllung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU erzielen die Autokolonne und Viktor Roth, sowie die Brigaden von Jewgeni Nikitin, Elnymak Jesschtschanow und Heinrich Schwarz. Im persönlichen Wettbewerb sind die Kraftfahrer Wladimir Berns, Viktor Stel, Johann Schopf, Julius Frick und Viktor Koch den anderen ein Vorbild.

Zum Erfolg des Kollektivs haben die Festigung der Produktions- und der technologischen Disziplin, die technische Neuausstattung des Wagenparks und die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Beschäftigten maßgebend beigetragen.

Valentin ALLES
Karaganda

Stabile Leistungen — Gebot des Tages

Die Werktätigen des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik haben ihre Quartalspläne für die Milch-, Fleisch- und Eierproduktion vorfristig erfüllt. Diese stolze Bilanz ist das Ergebnis der umfassenden Anwendung intensiver Arbeitsmethoden bei der Laufstallhaltung der Tiere.

Beachtlicher Vorlauf

Täglich gelangen 35 Tonnen Milch aus den Farmen der Kolchose und Sowchose des Swardlow-Rayons an das Milchkombinat von Dshambul. Seit dem 28. März produziert der Rayon Milch nach den Plankennziffern des zweiten Quartals 1986. Bemerkenswert ist, daß man in dieser Zeit um 212 Tonnen Milch mehr abgesetzt hat als zu gleicher Zeit des Vorjahrs. Das Dreimonatsoll ist mit 210 Tonnen Milch überboten.

Dieser Erfolg ist der erste sichtbare Schritt bei der Verwirklichung von Maßnahmen, die zur Intensivierung des Wirtschaftszweiges und zur Steigerung der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse beschlossen worden sind.

Einen großen Anteil daran haben auch die Kollektive der Milchfarmen des Kolchos „Krasny Pachar“, Träger des Ordens der Oktoberrevolution. Die Einführung von Intensivverfahren bewirkte eine konsequente Steigerung der Tierleistungen. Gegenüber einem Dreimonatsprogramm von 695 Tonnen lieferte der Kolchos 790 Tonnen Milch an die Abnahmestelle. Das gesamte Produkt wurde als erste Sorte abgenommen.

Auch den Quartalplan des Fleischverkaufs erfüllten die Agrarbetriebe des Rayons erfolgreich. An den Staat wurden 1551 Tonnen Fleisch geliefert — um 311 Tonnen mehr als geplant.

Qualität verbessert

Fast zu gleicher Zeit meldeten die Tierzüchter der Agrar-Industrie-Vereinigungen der Rayons Prijsorjonoje und Dshedy im Gebiet Dsheskasgan die vorfristige Erfüllung der Milchpro-

Bei der Errichtung der Schwerpunktojekte des Lebensmittelsprogramms wie auch von sozialen und Kultureinrichtungen hat sich der Brigadevertrag bewährt.

160 TRAKTOREN — 95 Prozent des gesamten Parks der Bestelungs- und Erntetechnik — sind im Sowchos „Pobeda“, Gebiet Kustanai, bereits starklar. Zugleich wird die Instandsetzung der Aggregate abgeschlossen, die die Feuchtigkeit abdecken sollen.

In diesem Jahr soll das Getreide im Sowchos auf insgesamt 27 000 Hektar angebaut werden, auf einem Drittel davon — mit Intensivtechnologie.

Ohne Generalüberholung

gespult und ist in gutem technischem Zustand.

Umsichtige und effektive Nutzung der Transporttechnik ist im Leningorssker Kraftverkehrsbetrieb ein wichtiger Intensivierungsfaktor. Bereits mehrere Jahre bewährt sich hier das Komplexprogramm der Arbeitsorganisation, das viele Reserven erschließen hilft. Eben darauf basieren die wertvollen Vorhaben zahlrei-

cher Brigaden. Eines davon ist der Wettbewerb um eine effektive Nutzung der Technik. Fast die Hälfte sämtlicher Kipper wird in drei Schichten eingesetzt; viele davon arbeiten mit bedeutender Normüberleitung.

Mengali MUSSIN
Gebiet Ostkasachstan

Kirgisische SSR — Kurs auf Beschleunigung

Der Schwerkippser vom Typ KamAS 5410, der vom Fahrerbrigadier Alexander Amendebreit wird, ist bereits sechs Jahre auf der Strecke. Im Leningorssker Kraftverkehrsbetrieb ist er einer der ältesten. Laut Norm müßte der Wagen bereits ausgetauscht sein, denn die optimale Laufstrecke für diese Typen ist mit etwa 400 000 Kilometer festgelegt. Der Kipper hat jedoch schon etwa 30 000 Kilometer darüber hinaus auf sein Tachometer

Pulsschlag unserer Heimat

Uzbekische SSR — Fließband: Feld—Stadt

In den spezialisierten Agrarbetrieben des Gebiets Taschkent hat man das Pflanzen von Frühkartoffeln beendet. Die Felder für diese Kultur sind gegenüber dem Vorjahr verdoppelt worden. In den gut bearbeiteten Boden hat man Knollen von sechzehn verschiedenen Sorten mit unterschiedlicher Reifezeit eingebracht. Die frischen Kartoffeln sollen gleichmäßig an die Gemüseläden der Stadt gelangen.

„Fließband Feld—Stadt“ — so bezeichnet man im Gebiets Agrar-Industrie-Komitee das hier erarbeitete Komplexprogramm zur besseren Versorgung der Industriezentren der Republik mit Obst und Gemüse. Dem Programm liegt der Anbau der Kulturen nach der Intensivtechnologie der Ernterträge und Ausschub von Verlusten bei der Transportierung und Lagerung zugrunde.

Belorussische SSR — Für die Farmarbeiter

Die Arbeiter des Schweinezucht-Komplexes im Dzierzynski-Kolchos des Rayons Sluzk, Gebiet Minsk, können sich jetzt von einem Arzt qualifiziert beraten lassen. Dazu brauchen sie nicht unbedingt eine Poliklinik aufzusuchen. Mit der Eröffnung eines Kabinetts für medizinische Prophylaxe im Kolchos fand das Kultur- und Sozialzentrum seine Vollendung.

Den Viehzüchtern stehen Sozialraum, Betriebsküche, Verkaufsstelle, Sauna mit Schwimmbecken und Friseurstube zur Verfügung. Die Fürsorge für die Farmarbeiter zeitigt gute Leistungen; so hat der Fleischverkauf an den Staat wesentlich zugenommen.

In diesem Jahr sollen Kultur- und Sozialzentren sowie Service-Dienste nicht nur in Großkomplexen, sondern auch auf kleinen Farmen eröffnet werden.

Turkmenische SSR — Ferromagnet hilft dem Gedächtnis

Die erfolgreiche Suche der Spezialisten des Problem-Forschungslabors für Festkörperphysik der Turkmenischen Universität wird die Funktionsfähigkeit der Computer steigern helfen. Sie schlagen vor, bei den Elektronenrechenmaschinen Ferromagnetlegierungen mit hoher Widerstandsfähigkeit gegenüber solchen Einflüssen wie Steigerung von Temperatur, Druck und Vibration anzuwenden. Diese Materialien speichern nicht nur zuverlässig die aufgezeichnete Information, sondern erleichtern auch ihr Ablesen.

Das Labor setzt die Erforschung der physikalischen Eigenschaften der Ferromagnetlegierungen fort. Ihre weitere Anwendung in verschiedenen akustischen Anlagen, Sendeeinrichtungen und Ultraschallgeneratoren wird es ermöglichen, diese Geräte noch vollkommener zu machen und ihren Anwendungsbereich in der Volkswirtschaft zu erweitern.

Antworten M. S. Gorbatschows für die algerische Wochenschrift „Revolution Africaine“

(Schluß)

Für uns bedeutet die Beschleunigungsstrategie auch eine Entwicklung des politischen Systems, des Systems der sozialistischen Demokratie. In der alle Macht dem Volk gehört. Wir sehen unsere Aufgabe darin, die sozialistische Selbstverwaltung des Volkes zu vertiefen und die Werkstätten auf das umfassendste zur Leitung der staatlichen und der gesellschaftlichen Angelegenheiten heranzuziehen. Im Grunde genommen setzt eine breite Demokratie unbedingt ein Klima voraus, in dem die schöpferischen Potenzen sowohl der Gesellschaft als auch der Persönlichkeit voll zur Entfaltung kommen. Sie fängt aber mit der innerparteilichen Demokratie an, mit einer freimütigen und offenen Aussprache über alle die Gesellschaft bewegenden Probleme, wie es bei der Diskussion vor und auf dem XXVII. Parteitag der Fall war.

Das Thema sozialistische Demokratie läßt sich freilich in einer relativ kurzen Antwort nicht erschöpfend behandeln. Da müßte man ausführlich sowohl auf unsere staatlichen und gesellschaftlichen Institutionen als auch darauf eingehen, wie sich die Arbeit des Millionenaktivisten der Sowjets der Volksdeputierten gestaltet. An dieser Stelle möchte ich auf folgendes hinweisen. Auf dem Parteitag wurde in aller Schärfe die Frage der öffentlichen Information über die Tätigkeit der Staatsorgane, der Parteigremien und anderer gesellschaftlichen Organisationen aufgeworfen. Wir sind der Auffassung, daß es nicht um mehr Wahrheit oder weniger Wahrheit gehen kann. Die Wahrheit ist unteilbar und muß daher voll zur Geltung kommen.

Wir sprechen über alle Dinge offen, weil wir an unsere Kräfte glauben und weil wir uns nicht nur darüber im klaren sind, was zu tun ist, sondern auch wissen, wie es zu tun ist. Nebenbei bemerkt, kommt es nur dem Anschein der Partei zugute, wenn sie es versteht, die richtigen Aufgaben zu stellen, und wenn sie ein feines Ohr für die Stimme der Werktätigen hat, deren Meinungen kennt und fürchtlos zu ihren eigenen Fehlern Stellung nimmt.

Kernstück der Beschleunigungsstrategie ist aber selbstverständlich eine starke und in sich geschlossene Sozialpolitik. Die Produktion ist nicht um die Produktion willen da. Die Produktion ist für das Volk da. Unter den Bedingungen des Sozialismus, in dem es kein Privateigentum gibt, alle Betriebe volkseigen sind und den Belangen des Volkes dienen, kann es auch gar nicht anders sein. In unserem Land gibt es doch keine Reichen, die darauf bedacht wären, die Produktion ihren eigenen Interessen unterzuordnen.

Ergänzend möchte ich sagen: Wenn wir die Ober- und Hochschulbildung umgestalten, wenn wir uns um eine Verbesserung des Gesundheitswesens bemühen und den Bau eines neuen Netzes von Sanatorien, Erholungsheimen, Kulturstätten und Sportkomplexen in Angriff nehmen, so läuft das alles darauf hinaus, die erforderlichen materiellen Bedingungen für eine harmonische Entwicklung der Persönlichkeit und für die schöpferische Arbeit der Menschen zu schaffen. Für eine Arbeit, die nicht nur die Gesellschaft reicher macht, sondern auch den Menschen geistig bereichert.

Frage: Sie setzen sich für neue Verfahrensweisen in den Fragen der Produktionsorganisation und bei der Bewertung des Arbeitsfaktors ein, um deren Effektivität zu erhöhen. Das bewirkt eine Umwälzung in den Gewohnheiten und Anschauungen. Wie bereitet sich die KPdSU auf diese neue Situation vor?

Antwort: Das ist eine interessante Frage. Indes ist sie meines Erachtens mit den Beschlüssen des XXVII. Parteitages in gebührender Weise beantwortet worden.

Was die Arbeitsorganisation betrifft, so zielt unsere Öffentliche Rechnungslegung voranzubringen, die Rentabilität und Eigenwirtschaftlichkeit aller Betriebe in Stadt und Land zu sichern, die ökonomische Stimulierung umfassend anzuwenden, das Instrumentarium der Ware-Geld-Beziehungen richtig zu nutzen, den sozialistischen Unternehmungsgelust zu fördern und Direktbeziehungen zwischen den Erzeugern und den Verbrauchern herzustellen.

Als wir ökonomische Experimente in der Volkswirtschaft in Angriff nahmen — und sie werden zur Zeit ausgeweitet —, konnten wir schon bei den ersten Schritten einen beachtlichen Effekt feststellen. Dabei kommt ein doppelter Gewinn heraus — ein Gewinn für die Gesellschaft, weil sie größere Mengen an notwendigen und qualitativ hochwertigen Erzeugnissen erhält, und ein Gewinn für das Arbeitskollektiv, weil ihm das Recht eingeräumt worden ist, einen Großteil des Einkommens nach eigenem Ermessen zu verwenden.

Was die Bewertung der Arbeit, des Kraftaufwandes jedes Menschen anbelangt, so lassen

wir uns hierbei von der bekannten marxistischen Formel leiten: „Jeder nach seiner Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung.“ Ebendarin besteht die soziale Gerechtigkeit, bei der jeder Mensch so viel Güter bekommt, wie er durch seine Arbeit verdient hat. Sie sprachen von einer Umwälzung in den Gewohnheiten und Anschauungen und fragten, wie sich die KPdSU auf diese neue Situation vorbereitet.

Wir haben dem Konservatismus, dem Bürokratismus, der Mißwirtschaft, den Disziplinverletzungen und der Trägheit in allen Dingen den Kampf angesagt. Meines Erachtens führt die gesamte Tätigkeit der Partei nach dem Aprilplenum (1985) des ZK der KPdSU und während der Vorbereitung des XXVII. Parteitages ebenso wie der Verlauf seiner Beratungen überzeugend vor Augen, daß unser Kurs bei den Kommunisten und breitesten Massen der Werktätigen Verständnis und tatkräftige Unterstützung findet. Fest steht aber auch, daß umfangreiche Arbeit zu bewältigen ist und daß sich die Leiter, alle Werktätigen — die Arbeiter, die Bauern und die Intelligenz — auf die neuen Verfahrensweisen umstellen müssen.

Frage: Sie machen kein Hehl aus Ihren finanziellen Schwierigkeiten im Hinblick auf die Realisierung der Zielsetzungen, die mit dem Prozeß der Beschleunigung der sozialen und ökonomischen Entwicklung der UdSSR zusammenhängen. Gesetzt den Fall, die internationalen Beziehungen werden sich nicht zum Besseren für Frieden und Zusammenarbeit wandeln. Wie denken Sie die für den Übergang zu dieser qualitativ neuen Etappe notwendigen Mittel zu beschaffen?

Antwort: Hier stimmt irgend etwas nicht. Wir haben keine finanzielle Lage zu beklagen. Wenngleich wir keine Mittel zu verschwenken haben. Zumal wir angesichts der herausfordernden imperialistischen Politik einen Teil der Ressourcen für die Stärkung der Verteidigungsfähigkeit unseres Landes abzuweihen müssen. Dies werden wir auch künftig tun: die friedliche Arbeit des sowjetischen Volkes, unserer Freunde und Verbündeten wird auch weiterhin zuverlässig geschützt.

Doch an Mitteln, die erforderlich sind, um eine Beschleunigung der sozialen und ökonomischen Entwicklung des Landes zu sichern, fehlt es uns nicht. Wir orientieren uns vor allem auf die inneren Akkumulationen. Das ist der einzig sichere Weg. Denn wer sollte es besser wissen als wir, daß der Imperialismus solche unzivilisierten Methoden wie die verschleierten Formen von Diskriminierung, Sanktionen, Wirtschaftsbölkern, Embargos, Handelsverbote usw. in die Praxis der internationalen Wirtschaftsbeziehungen von heute einbebringt.

Wir haben hinreichende materielle Möglichkeiten für die Realisierung unserer Pläne. Bei von uns eingeschlagene Kurs auf technische Modernisierung und Rekonstruktion von Betrieben bringt nicht nur Aufwendungen mit sich, sondern schallt auch gleichzeitig zusätzliche Ressourcen. Es bedarf wohl keiner Beweismittel, daß sich eine Gesellschaft auf der Grundlage der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Erhöhung der Effektivität der Produktion entwickeln und voranschreitet. Viel erbringen wir die Beschleunigung des Umlaufs der Mittel, ganz zu schweigen von der Anwendung energiesparender Technologien, einer grundlegenden Verbesserung des Investitionsbaus usw.

Zweifelloso nutzen wir auch unsere ausgedehnten Wirtschaftsbeziehungen mit dem Ausland im Interesse der Entwicklung. Das ist ein normaler Vorgang. Doch, wie gesagt, unsere Pläne bringen wir nicht in Abhängigkeit von den Absichten anderer Staaten gegenüber unserem Land. Nichtsdestotrotz sind wir natürlich auch weiterhin überzeugte Vertreter umfassender internationaler Geschäftsbeziehungen.

Frage: Der Wettbewerb mit dem Westen im militärischen Bereich und das „Sternenkrieg“-Projekt insbesondere sind sicher die größte Hürden für Ihre wirtschaftlichen und sozialen Pläne. Das Gipfetreffen in Genf und Ihre Erklärung vom 15. Januar 1986 müßten jedoch Perspektiven für eine friedlichere und günstigere Entwicklung der ganzen Menschheit eröffnen. Was ist von Ihrem bevorstehenden Treffen mit dem Chef des Weißen Hauses zu erwarten?

Antwort: Also, wollen wir noch einmal auf das Genfer Treffen zurückkommen. Wir hatten dazu eine ernsthafte Haltung eingenommen. Im Vorfeld des Treffens hatten wir konstruktive Vorschläge unterbreitet. Ich möchte sie in Erinnerung rufen.

Am 6. August vorigen Jahres verhängte die Sowjetunion für ein halbes Jahr ein einseitiges Moratorium über alle nuklearen Explosionen. Wir schlugen Washington vor, unserem Beispiel zu folgen, um das Moratorium immerwährend, ewig, zu machen. Als Antwort erhielten wir eine

Einladung zu einem weiteren Nukleartest im Bundesstaat Nevada.

Vor dem Anbruch, des Jahres 1986, das von der UNO zu einem Jahr des Friedens proklamiert wurde, erklärten wir, daß wir das Moratorium für die nuklearen Explosionen um weitere drei Monate verlängern. Die Antwort darauf waren amerikanische Kern-Explosionen.

Und schließlich trafen wir erst vor kurzem auf Appell führender Repräsentanten von sechs Staaten die Entscheidung, uns bis zur ersten nuklearen Explosion der amerikanischen Seite an das Moratorium zu halten. Sofort forcierte das Pentagon weitere Nukleartests. Daraus werden wir Konsequenzen ziehen müssen. Ich habe keinen Zweifel daran, daß auch die anderen friedliebenden Länder ebenso wie die internationale Öffentlichkeit ihre Schlüsse ziehen werden. Heute manifestiert sich mit besonderer Deutlichkeit das, was ist in der Weltpolitik. Der Militarismus, dessen Ideologie in den führenden Ländern des Imperialismus herrscht, hat sich in seiner ganzen Blüte enthüllt.

Nun zu unseren Vorschlägen vom 15. Januar dieses Jahres. Auf deren Inhalt werde ich nicht eingehen. Er ist bekannt. Das ist mehr als eine Einladung zu einem ernsthaften Dialog. Wir haben ein in sich geschlossenes und faires Programm dargelegt, das den Weg weist, die Welt sicher zu machen, sie von den Kernwaffen zu befreien, ein Wettrüsten im Weltraum zu verhindern und die konventionellen Waffen einschneidend zu reduzieren.

Die USA haben es sich lange überlegt — mehr als einen Monat lang. Ich habe bereits von der amerikanischen Antwort gesprochen. Wir hörten weder ein klares ja noch konstruktive Ideen der Administration zur Überwindung der unheilvollen Logik des Wettrüstens.

Mehr noch: Nehmen wir die Initiative zur Beseitigung der Mittelstreckenraketen in Europa, die in gewisser Hinsicht mit früheren amerikanischen Auffassungen über dieses Problem übereinstimmt. Selbst diese Initiative wird ignoriert. Wir haben, und zwar nicht nur bei den Genier, sondern auch bei anderen Verhandlungen die Feststellung gemacht: Sobald wir dem amerikanischen Standpunkt einen Schritt entgegenkommen, rücken die USA einen Schritt von ihm ab.

Ist denn eine Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen ohne praktische Lösungen zum Abbau des Wettrüstens möglich? Kann man sich denn in Richtung auf Vertrauen bewegen und gleichzeitig die Arsenalen durch immer raffiniertere Kriegsinstrumente ergänzen? Wir sind überzeugt, daß zum Frieden ein anderer Weg führt, der Weg vom Wettrüsten zur Abrüstung.

Dazu ist es notwendig, sich von der toten imperialistischen Logik zu lösen, der zufolge die Welt durch den Imperialismus das Potential atomarer Legionäre „wenn und wenn nicht, russisch zum Sieg“ auch heute noch nur anwendbar auf die internationalen Beziehungen halten.

Das Gipfetreffen öffnete einen spärlichen aber Tur zur Welt der Hoffnung. Doch wie es schrankten über diesen Lichtstrahl jene, die mit dem „Militär-industrie-Komplex“ der USA in Verbindung mit welcher Gewalt seminare sie sich gegen diese „Tur“, um sie zu schließen.

Sowohl ich als auch meine Genossen in der Administration bemühen uns, zu begreifen, was sich dem eigentlichen amerikanischen „Zustand der Dinge“ anbelangt. Ich denke aber, man ist sich in Washington sehr wohl darüber im klaren, was ein Kernwaffenkrieg ist, was bedeutet dann all die Versuche, die Konventionen zu konservieren, mehr noch, sie weiter zu schärfen, was bedeutet der heulende Ausbruch der militanten Rhetorik? Wohin führen und welchen konkreten Interessen dienen das vorgeworfene USA in Nicaragua, gegen Libyen und Argentinien, die Verletzung der Territorialgewässer der UdSSR durch Kriegsschiffe, die Unterstützung des überlebten Apartheidregimes in Südafrika und vieles andere, das heute das internationale Verhalten der USA kennzeichnet?

Bekannt sind uns auch die Spekulationen, die Sowjetunion durch das Wettrüsten zu zermürben. Das sind alte, und — um es offen zu sagen — unkluge Spekulationen. Doch diese Rechnung geht nicht auf, so daß die Amerikaner umsonst ihr Geld und ihre Kräfte für diese längst gescheiterte Doktrin verpulvern.

Aber diese Spekulationen berühren nicht nur die Sowjetunion. Sie beeinträchtigen die Interessen der Entwicklungsstaaten und tangieren die Verbündeten der USA. Aber auch die Vereinigten Staaten selbst versinken immer mehr im Morast der Probleme sowohl innerer als auch äußerer Natur, die ihrer großmachtchauvinistischen und militaristischen Politik entspringen.

Die Handlungsweise Washingtons nach Genf steht im Widerspruch zu den erzielten Vereinbarungen. Dort greift das Syndrom der Ablehnung von Genf um sich, was naturgemäß keine geringen Schwierigkeiten für die

Entwicklung des sowjetisch-amerikanischen Verhältnisses schafft.

Frage: Frieden — das ist nicht nur Esetzung der Kernwaffen und deren Nichtstationierung im Weltraum. Für viele noch immer unterdrückte Völker langst er mit der Erringung des grundlegenden Rechts auf nationale Souveränität an. Viele Völker, die seit Jahrzehnten um die Befreiung ihrer Heimat kämpfen, können jedoch ihre ersehnten Ziele nicht erreichen, weil sie nicht aktiv und konsequent genug auf internationaler Ebene unterstützt werden. Wie erklären Sie den gegenwärtigen Rückgang der nationalen Befreiungsbewegung in der Welt?

Antwort: Etwas zur Geschichte, in den zurückliegenden Jahrzehnten kam es zu einem Zusammenbruch der Kolonialreiche, zu einem Aufschwung antikolonialer Revolutionen, zur Wiedergeburt und Entstehung von Dutzenden und aber Dutzenden neuer Staaten. Heute machen die befreiten Länder nahezu die Hälfte der Menschheit aus und bestimmen vielfach den Charakter und Gang der Ereignisse in der Welt. Ich bin überzeugt: Ihre Rolle, die Rolle der Bewegung der Nicht-paktgebundenen in den internationalen Angelegenheiten und bei der Festigung von Wegen für das weitere Vorschreiten der Zivilisation wird wachsen. Somit sind die Ergebnisse der nationalen Befreiungsbewegungen von bleibender Bedeutung.

Die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder erklären offen: Unsere Sympathien gehören voll und ganz den Völkern, die für Freiheit, nationale Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt kämpfen. Und wir werden ihnen ebenso wie bisher auch weiterhin umfassende politische, moralische und materielle Unterstützung erweisen. Ich betone, daß die Sowjetunion dabei auf keine einseitigen Vorteile für sich bedacht ist — weder politische noch ökonomische.

Fest steht auch anderes. Die befreiten Völker müssen, nachdem sie die politische Unabhängigkeit errungen und ihr Schicksal in die eigene Hand genommen haben, einen schweren Kampf für die Überwindung der wirtschaftlichen Rückständigkeit und des Elends, für die Konsolidierung ihrer Souveränität führen. Um die befreiten Länder zu bezwingen und niederzuwerfen, um den Gang der Geschichte aufzuhalten, ist den Kräften des Imperialismus, vor allem des amerikanischen, jedes Mittel recht — ökonomische Diversionen, politische Provokationen und direkter massiver Druck. Diesem Kurs liegt die in die verfertigte „Doktrin des neuen Globalismus“ zugrunde. Eigentlich gibt es daran nichts Neues: Es wird versucht, zu dem alten, ich würde sagen, klassischen System des Banditentums zurückzukehren.

Was sind die Piratenakte der USA vor der Küste Libyens anders als die allbekannte „Kanonenbootpolitik“? So wird sie auch in der ganzen Welt aufgefaßt. Ansehend hat Washington aus der Vergangenheit nichts gelernt, in der es mehr als einmal für seine Kriegsabenteuer vorgehen mußte. Das antylibische Vorgehen der USA stellt sich für sich allein. Was haben amerikanische Politiker nicht alles an Phantastereien über die UdSSR und Kuba in die Welt gesetzt, um die Ausweitung des Kriegsabenteuers gegen Nicaragua zu rechtfertigen.

Die amerikanische Administration hat die afghanischen Konterrevolutionäre ebenso in ihre Arme geschlossen wie die Banditen der UNITA in Angola und die südafrikanischen Rassisten. Und das alles soll — man höre und staune — der Durchsetzung der Ideale des Friedens und der Freiheit dienen. Ich habe keinen Zweifel daran, daß ohne die amerikanische Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten die Regionalkonflikte sich zurückbilden würden und sich viel einfacher und gerechter beliegen ließen.

Außerordentlich wichtig ist, daß sich die Einsicht in den organischen Zusammenhang durchsetzt, der zwischen der Lösung der Probleme um die Konsolidierung der internationalen Sicherheit und der Gewährleistung einer geschichtlichen, zuverlässigen und unabhängigen Entwicklung der befreiten Staaten besteht.

Frage: Die Weltwirtschaftskrise hat um kein Land einen Bogen gemacht, und um die Länder der „dritten Welt“ erst recht nicht. Der Ölpreisverfall, das anhaltende Sinken der Preise für andere Rohstoffe, der Nahrungsmittelmangel in der Welt — all das sind Probleme, die die Unabhängigkeit der mit hohen Außenschulden belasteten Länder der „dritten Welt“ bedrohen. Auch die UdSSR ist von einigen Erscheinungen dieser Krise betroffen. Welche Rolle kann die Sowjetunion bei der Suche nach Wegen zu ihrer Überwindung spielen?

Antwort: Ich stimme Ihnen zu. Die Lage der Entwicklungsländer ist besorgniserregend und einiger von ihnen sogar tragisch.

Denn: Was spielt sich eigentlich ab? Der Imperialismus erhält die ungleiche Stellung dieser Länder aufrecht und wälzt

auf sie die Folgen seiner eigenen wirtschaftlichen Erschütterungen ab. Daraus resultieren die niedrigsten Rohstoffpreise seit 50 Jahren, der Ölpreisverfall und der Nahrungsmittelmangel. Der Imperialismus profitiert von der Ausbeutung junger Staaten und wird reicher. Zum großen Teil auf Ihre Kosten finanziert er das Wettrüsten. Daraus ergibt sich folgendes Bild: einerseits Billionenschulden der Entwicklungsländer und andererseits Superprofite transnationaler Konzerne und Banken.

Diese imperialistische Politik ist in den Ländern Asiens, Afrikas, Lateinamerikas, ja in der ganzen Welt gut bekannt. Fakt ist doch, daß die Entwicklungsländer allein an Zinsen für die Außenschuld mehr als 100 Milliarden Dollar pro Jahr zahlen. Sie zahlen mehr zurück, als sie an neuen Krediten erhalten. Oder eine andere bezeichnende Tatsache: Die amerikanischen transnationalen Gesellschaften stecken für jeden in Lateinamerika investierten Dollar zweieinhalb Dollar Profit in die eigene Tasche. Eine skrupellose Arithmetik, aber eine andere kennt der Imperialismus nicht.

Der Sowjetunion ist eine solche Lage der Dinge keineswegs gleichgültig. Mit unserem Außenhandel nehmen wir unsererseits stabilisierenden Einfluß auf die Märkte vieler Waren, darunter solcher, die von den Entwicklungsländern exportiert werden. Die wirtschaftliche und technische Unterstützung der UdSSR für diese Länder, die zur Gestaltung der nationalen Basis von Wissenschaft und Industrie und zur Modernisierung der Landwirtschaft beiträgt, ist eben darauf gerichtet. Unsere Kredite werden durch die Entwicklung des Exports der jungen Nationalstaaten getilgt, deshalb entsteht hier kein Schuldendrama.

Die Ereignisse auf dem Weltmarkt wirken sich verständlicherweise in gewissem Maße auch auf uns aus. Die Krisen im Westen verringern die Nachfrage nach unseren Exportwaren. Durch die Inflation verteuert sich der Import.

Wie soll man die Weltwirtschaft sanieren? Gemeinsam mit den Entwicklungsländern treten wir für die Umgestaltung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen auf gerechter, demokratischer Grundlage ein. Man könnte eine solche Umgestaltung mit der Verwirklichung der überaus wichtigen Festlegungen des Programms einer neuen internationalen Wirtschaftsordnung bezeichnen. Unsere Konzeption der Gewährleistung der ökonomischen Sicherheit von Staaten steht mit ihm in vollem Einklang. Sie sieht vor, alle Formen der Diskriminierung aus der internationalen Praxis auszuschließen, das Schuldenproblem gerecht zu lösen und die Bemühungen aller Länder bei der Lösung globaler Probleme, natürlich einschließlich des Problems der Entwicklung, zu verknüpfen.

Ich wiederhole: Der Frieden und die Entwicklung sind nicht von einander zu trennen, und bei ihrem Herbeiführen stimmen die ureigenen Interessen der sozialistischen und der Entwicklungsländer überein.

Frage: Unsere Länder haben im Vordergrund an die Sache des Kampfes für die Befreiung der Völker und für den Frieden im allgemeinen. Unsere Beziehungen bahnten sich vor sehr langer Zeit an. Und nun ist es an der Zeit, Bilanz zu ziehen, um Ihre Bedeutung objektiv einzuschätzen und reale Wege der weiteren Entwicklung abzustechen. Was wird uns die Zukunft auf diesem Gebiet bringen?

Antwort: Eben das war Gegenstand unserer inhaltsreichen und fruchtbaren Verhandlungen mit dem Präsidenten der DVRA Ch. Bendjedid. Ich bin sicher, daß die UdSSR und Algerien an diesen Tagen nochmals vor Augen geführt haben, wie nützlich und inhaltsreich eine Zusammenarbeit sein kann. Die auf der Grundlage der Gleichberechtigung und der strikten Achtung der Souveränität des anderen aufbaut.

Was liegt also vor uns? Entsprechend dem langfristigen Programm der wirtschaftlichen, handelspolitischen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit der UdSSR und der DVRA werden die sowjetisch-algerischen Wirtschaftsverbindungen neue Ausmaße annehmen. Energieerzeugung, Eisen- und Nichteisenhüttenwesen, Erdöl- und Gasindustrie, Geologie, Metallverarbeitung, Maschinenbau, Land-, Wasser-, Forst- und Fischereiwirtschaft — das ist eine bei weitem nicht vollständige Liste der Zweige, in denen interessante gemeinsame Projekte realisiert werden sollen.

Wir sind überzeugt, daß unsere Zusammenarbeit bei der Ausbildung nationaler Fachkräfte sehr perspektivreich ist. Wissen, Kultur und Erfahrung — das alles ist lebenswichtig für heute und noch mehr für morgen.

Die sowjetisch-algerischen Verhandlungen führen erneut überzeugend vor Augen, daß unsere Länder im Kampf für die Erhaltung des Friedens nicht einfache Weggefährten, sondern wirkliche Partner sind. Das trifft

gleichermäßen auch für die Einführung einer neuen gerechten internationalen Wirtschaftsordnung und die Überwindung von Konfliktsituationen auf der Grundlage der strikten Achtung des Rechtes jedes Volkes zu, über seinen künftigen Weg selbst zu entscheiden.

Kurz: Wir sind mit den Ergebnissen der Verhandlungen sehr zufrieden und glauben, daß die erzielten Vereinbarungen den Interessen der Völker unserer Länder und den Interessen des Friedens und des sozialen Fortschritts hervorragend dienen werden.

M. S. Gorbatschow: Ich begrüße Sie und freue mich, Ihre Bekanntschaft zu machen. Und mir ist das eine besondere Freude so kurz nach dem Besuch von Genossen Chadli Bendjedid, dem Präsidenten Ihrer Republik, in der Sowjetunion. Dieser Besuch war ein großes Ereignis in unseren Beziehungen, ja, ich denke es war auch in internationaler Hinsicht ein großes Ereignis von wirklich weltweiter Bedeutung.

Wir sind meiner Ansicht nach in der gleichen Überzeugung auseinandergegangen, daß dieser Besuch des Präsidenten in unserem Land unseren Beziehungen, die heute schon ein hohes Niveau haben, einen neuen Impuls verleihen wird. Sie haben sich offenbar bereits mit dem Inhalt der Antworten auf Ihre Fragen vertraut gemacht.

Obwohl ich praktisch keine Zeit habe, sah ich es als meine Pflicht an, angesichts der freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern und in Anbetracht des großen Leserkreises Ihrer Zeitschrift in Ihrem Land in Afrika, ja selbst in Europa, Ihrer Bitte nachzukommen.

Zoubir M. Souissi: Ja, in der Tat, wir werden auch in Europa gelesen.

M. S. Gorbatschow: Wenn Sie noch Fragen stellen möchten, die über Ihre schriftlich vorgelegten hinausgehen, so stehe ich jetzt gern zu Ihrer Verfügung.

Zoubir M. Souissi: Ja, ich möchte Ihnen wirklich zwei Fragen stellen, die sich aus Ihrer Ansprache im sowjetischen Fernsehen am Sonntag ergeben.

Erstens möchte ich Sie fragen: Nachdem die USA das von der Sowjetunion vorgeschlagene einseitige Moratorium abgelehnt haben, weisen die Amerikaner nun auch Ihren Vorschlag über ein Treffen in einer europäischen Hauptstadt zurück und rechtfertigen dies mit Ihrer angeblichen Zielsetzung, entsprechend Ihrer Zusage in den Vereinigten Staaten zu kommen. Wie verhält es sich in Wirklichkeit und wird ein Treffen in den USA oder an einem anderen Ort stattfinden?

M. S. Gorbatschow: Tatsächlich habe ich in meiner Ansprache vor zwei Tagen Präsident Reagan angeboten, unverzüglich, schon in nächster Zeit, in einer der europäischen Hauptstädte zusammenzukommen, um schnellstens nur diese eine Frage der Einstellung der Nukleartests zu erörtern. Das soll kein Ersatz für unsere in Genf vereinbarte Begegnung in den Vereinigten Staaten von Amerika sein. Die ich in diesem Fall nicht einmal erwähnte.

Die ganze Welt, nicht nur die Sowjetunion, sondern alle Völker einschließlich des amerikanischen Volkes, sind beunruhigt, daß es in dieser grundlegenden Frage von Krieg und Frieden, wie es das Wettrüsten und die Reduzierung der nuklearen Rüstungen sind, praktisch keine positiven Veränderungen gibt. Verhandlungen sind im Gange. Ja, sie sind im Gange. Aber bis jetzt waren sie ergebnislos.

Die sowjetische Führung ist der Ansicht, daß es eines bedeutenden Schrittes bedarf, um die Verhandlungen über die Reduzierung der nuklearen Rüstungen aus der Sackgasse herauszuführen und somit eine Fortbewegung auf das Ziel hin einzuleiten, bezüglich dessen, wie uns scheint, bei uns und den Amerikanern Einvernehmen besteht: die Kernwaffen schrittweise zu reduzieren, um sie nach einer gewissen Zeit überhaupt zu vernichten.

Als wir am 15. Januar in der Ihnen bekannten Erklärung unser konkretes Programm zur Beseitigung der Kernwaffen verkündeten, begrüßte der Präsident der Vereinigten Staaten nach selbigen Worten unseren weiteren Schritt in diesem Prozeß und erinnerte an seine analogen Ausführungen von 1983 und später. Zudem waren wir auch in Genf damit einverstanden, daß ein Kernwaffenkrieg unzulässig ist und daß es in ihm keine Sieger geben kann. Wir sagen also in prinzipieller Hinsicht ein und dasselbe. Doch wir können bei den Genfer Verhandlungen nicht vom Fleck kommen, um mit einem realen Fortbewegung auf dieses Ziel hin zu beginnen, das von der sowjetischen und der amerikanischen Seite verkündet wurde.

Unseres Erachtens wären die Einstellung der nuklearen Explosionen und die Verhandlungen über den Abschluß eines Abkommens über ihr Verbot in allen Medien ein erster Schritt in diese Richtung.

Unsere Idee ist einfach: Wir suchen die ganze Zeit nach Mitteln und Wegen, um gemeinsam mit Amerika und den anderen Nuklearmächten ein Vorankommen auf dem Weg der Reduzierung der nuklearen Rüstungen einzuleiten. Vor allem aber mit der amerikanischen Administration.

Der Abschluß eines Abkommens zwischen der Sowjetunion

und den Vereinigten Staaten über die Einstellung der nuklearen Explosionen wäre von gewaltiger realer Bedeutung, weil er der Vervollkommnung und der Entwicklung neuer Arten von Kernwaffen den Weg verbauen würde. Dieser Schritt würde jedoch auch als Beispiel für gemeinsames Handeln beider Großmächte, auf denen eine besondere Verantwortung liegt, eine herausragende politische, aber auch moralische Bedeutung haben.

Obwohl wir auf meinen neuen Appell an den Präsidenten sofort abschlägigen Bescheid erhielten — an und für sich wiederholte die amerikanische Administration nur das von ihr früher gesagte — hoffen wir doch, daß der Präsident und seine nächste Umgebung sowie der Kongreß diesen Vorschlag von uns noch überdenken werden.

Was meinen Besuch der Vereinigten Staaten von Amerika betrifft, so bleibt diese Frage weiterhin im Blickfeld der sowjetischen und der amerikanischen Seite.

Sowelt meine Antwort auf Ihre erste Frage.

Zoubir M. Souissi: Gestatten Sie mir, zur zweiten Frage überzugehen. Ist ein Dialog zwischen der Sowjetunion, die für den Frieden eintritt, und der amerikanischen Administration, die revisionistisch und unnachgiebig gesonnen ist, noch möglich?

M. S. Gorbatschow: Sie stellen keine einfache Frage. Doch wir haben uns jetzt zur Regel, ja zum Prinzip — sowohl in der Innen- als auch in der Außenpolitik — gemacht, keinen schwierigen Fragen, keinen Problemen auszuweichen. Davon ausgehend, werde ich auch Ihre Frage beantworten.

Ich würde den Akzent darauf legen, daß ein Dialog zwischen der Führung der Sowjetunion und der USA-Administration notwendig ist. Ohne Normalisierung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen, ohne gemeinsame Bemühungen der Sowjetunion und der USA zur Einstellung des Wettrüstens und zur Liquidierung der Kernwaffen und ohne Normalisierung der internationalen Beziehungen auf politischem, wirtschaftlichem, handelspolitischem und kulturellem Gebiet kann man kaum mit einer Gesundung der internationalen Situation rechnen. Wir haben das stets unterstrichen. Und das zeigt, daß unser Herangehen ernsthaft ist.

Bei aller Bedeutung und bei der Rolle der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten von Amerika muß man in Rechnung stellen, daß in der Welt Hunderte Staaten und Völker leben, daß sie besser leben wollen und Zukunftspläne machen. Darauf müssen die sowjetische Führung und die amerikanische Administration Rücksicht nehmen.

Ich denke, daß das, was wir auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU über unser Verhalten zu den internationalen Angelegenheiten und zur internationalen Zusammenarbeit gesagt haben, ein überzeugender Beweis für die Achtung vor allen Völkern ist und vom Verständnis der Verantwortung für die Erhaltung und Festigung des Friedens und für die Gesundung der internationalen Beziehungen nicht nur gegenüber dem eigenen Volk, sondern auch gegenüber den anderen Völkern zeugt. Wir müssen das also bei aller Wichtigkeit der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen berücksichtigen.

Dennoch ist die Rolle und folglich auch die Verantwortung der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten für die Lage der Dinge in der Welt aus objektiven Gründen groß. Ich wiederhole: Wir sind bestrebt, dieser Verantwortung gerecht zu werden. Doch man wird auf dem Weg der Normalisierung in der Welt schneller und sicherer vorankommen, wenn die amerikanische Administration das gleiche Verständnis und die gleiche Verantwortung an den Tag legt. Und wir appellieren an den Präsidenten, die Regierung der USA und den Kongreß, politischen Willen zu bekunden und nach Wegen zur Normalisierung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen und zu ihrer Entwicklung, nach Wegen zur Besserung der Situation insgesamt zu suchen.

Unsere Einschätzung sieht so aus: Die Zeit, die diese Beziehungen jetzt erleben, ist nicht leicht. Doch sind wir, was sie betrifft, nicht ohne Hoffnung. Wir versuchen unsererseits, alles in unserer Macht Stehende zu tun, indem wir bestimmte reale, praktische Schritte unternehmen, um die für die Verbesserung der Beziehungen und den politischen Dialog notwendige Atmosphäre zu schaffen.

Zoubir M. Souissi: Ich danke Ihnen für die hohe Ehre, die Sie unserer Zeitschrift erwiesen haben, für die Möglichkeit, über sie Ihre Friedensbotschaft an das algerische Volk, an alle friedliebenden und friedliebenden Völker zu übermitteln. Frieden ist heute das Wichtigste.

M. S. Gorbatschow: Davon sind wir überzeugt. Wer die Arbeit unseres Parteitages verfolgt hat, wer seine Dokumente kennt, weiß, daß wir eben das an die ganze Welt herantragen wollen — die Friedensfreundschaft des sowjetischen Volkes an alle Menschen. Doch der Frieden muß erkämpft werden. „Willst du den Frieden, kämpfe um ihn!“

Übermitteln Sie bitte über Ihre Zeitschrift dem uns befreundeten Volk Algeriens und allen Lesern Ihrer Zeitschrift die besten Wünsche.

Aus aller Welt Panorama

Auf dem Weg des sozialistischen Aufbaus

Der XIII. Parteitag der Bulgarischen Kommunistischen Partei ist am 2. April in Sofia eröffnet worden. An seiner Arbeit nehmen mehr als 2.600 Delegierte teil. Zu den ausländischen Gästen zählen 130 Delegationen kommunistischer und Arbeiterparteien sowie revolutionär-demokratischer, sozialistischer und anderer Parteien und Bewegungen.

Der Generalsekretär des ZK der BKP Todor Shiwkow hat auf dem XIII. Parteitag das Referat gehalten.

Den Schwerpunkt der Arbeit des Parteitages, so Todor Shiwkow, werden Entwicklungsprobleme Bulgariens in den nächsten 15 Jahren bilden. „Es kommt heute darauf an, die wissenschaftlich-technische Revolution zu vollbringen, die Vorteile der sozialistischen Gesellschaftsordnung und der sozialistischen Demokratie auf dieser Grundlage weiter zu entwickeln sowie die materiellen, sozialen und geistigen Bedürfnisse des Volkes immer vollständiger zu befriedigen“, betont er. Für Bulgarien sei heute ein hohes und stabiles Tempo des wirtschaftlichen Wachstums kennzeichnend. „Unsere Perspektiven

sind Teil der gemeinsamen Perspektiven der Welt des Sozialismus.“

Todor Shiwkow sagte ferner, daß auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen das „Kardinalproblem der Erhaltung des Friedens und des Lebens auf der Erde und der Rettung der menschlichen Zivilisation“ im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der BKP stehen wird. „Das von den reaktionärsten Kreisen des Imperialismus angeführte Wettrennen stellt die Menschheit Ende des XX. Jahrhunderts vor die Alternative: sein oder nicht sein, überleben oder in den Flammen eines Kernwaffenkrieges untergehen.“

Todor Shiwkow bekundete die Unterstützung der BKP für die

neuen sowjetischen Initiativen. „Für uns Kommunisten ist die Abwendung einer nuklearen Katastrophe und die Erhaltung des Weltfriedens das höchste Anliegen, der Ausdruck des Humanismus und der Moral unserer Ideologie und unserer Ordnung“, betonte er.

Auf die Beziehungen zu den Entwicklungsländern eingehend, stellte Todor Shiwkow fest: „Wir sind solidarisch mit dem Kampf gegen Imperialismus und Neokolonialismus, gegen Rassismus und Apartheid. Wir unterstützen uneingeschränkt die Forderungen der Entwicklungsländer, die internationalen Beziehungen auf demokratischer und gerechter Grundlage umzugestalten und eine neue internationale Wirtschaftsordnung zu schaffen.“

In konstruktiver Atmosphäre

Vorbereitende Konsultationen für eine Expertenberatung über zwischenmenschliche Kontakte haben in Bern begonnen. Die Beratung wird im Rahmen des KSZE-Prozesses veranstaltet. Auf dem Forum soll ein breiter Kreis von Fragen erörtert werden, die die Zusammenarbeit bei der Entwicklung von Kontakten zwischen Menschen, Einrichtungen und Organisationen der Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa betreffen. Diese Probleme sind unmittelbar mit der Festigung der Freundschaftsbeziehungen zwischen den Völkern verbunden, und ihre Lösung trägt somit in gewissem Maße zum Frieden sowie zur Schaffung einer Atmosphäre des Vertrauens und gegenseitigen Verständnisses bei.

Die Sowjetunion mißt der Entwicklung des gesamt europäischen Prozesses außerordentlich große Bedeutung bei. Das wurde erneut auch vom XXVII. Parteitag der KPdSU bekräftigt. In der Verfassung der UdSSR haben alle Prinzipien der zwischenstaatlichen Beziehungen ihren Niederschlag gefunden, die in der Helsinki-Schlussakte verankert sind.

Die am europäischen Prozeß teilnehmenden Länder der sozialistischen Gemeinschaft bringen ihre Hoffnung zum Ausdruck, daß die Expertenberatung in Bern in einer konstruktiven Atmosphäre verlaufen wird. Sie vertreten die Auffassung, daß man um einen Erfolg zu erzielen auf die verantwortungsvolle Praxis verzichten muß, nach der die einen Staaten den anderen ihre Ansichten und unannehmbare Konzeptionen aufzudrängen suchen.

In wenigen Zeilen

STOCKHOLM. Die Unterstützung der sogenannten Freiheitskämpfer in verschiedenen Regionen der Welt durch Washington erschwere die Friedensbemühungen und rufe starke Besorgnis hervor. Das erklärte der Generalsekretär des schwedischen Außenministeriums Pierre Schori vor schwedischen Pressevertretern. Dieser politische Kurs erinnere an die Zeiten des „kalten Krieges“, betonte er. Ausdruck dieses Kurses sei die amerikanische Hilfe an die Contras in Nicaragua und die UNITA-Banden in Angola.

AMMAN. Vertreter arabischer und internationaler Organisationen haben auf einem internationalen Symposium zur Regelung des Konflikts zwischen Iran und Irak in Amman an beide Länder appelliert, die Kampfhandlungen sofort einzustellen, meldete die jordanische Nachrichtenagentur PETRA. Ein erster Schritt dazu wäre die Zurückführung der sich bekämpfenden Truppen auf die international anerkannten Grenzen.

SOUL. Rund 100.000 Einwohner der südkoreanischen Stadt Kwangju forderten auf einer Kundgebung eine Änderung der Verfassung und direkte Präsidentschaftswahlen. Sie verlangten das Ende der Militärdiktatur unter Tschoon Tuhan und den Übergang zur Demokratie im Land. Zur Bekräftigung ihrer Forderung veranstalteten oppositionelle Parteien und Organisationen derzeit auch eine von der Regierung verbotene Unterschriftenkampagne, mit der zehn Millionen Stimmen für eine Verfassungsänderung zugunsten der Direktwahl des Präsidenten gesammelt werden sollen.

WASHINGTON. In einem von der Küste Floridas 16 Meilen entfernten Gebiet wurden die Arbeiten zur Bergung von Bruchstücken des Cockpits von „Challenger“ auf dem Ozeangrund abgeschlossen. Der Nachrichtenagentur UPI zufolge begeben sich die Bergungsschiffe in einen anderen Abschnitt, um ihre Bergungsarbeiten fortzusetzen.

Kindermörder

„Morgen wirst du der Vierte sein“

„Einmal umzingelten sie die Schule, schüteten Benzin auf das Schulgebäude und zündeten es an“, erinnert sich die nach Slawjansk gekommene afghanische Lehrerin Rakhima Zurashh. „Alle Schüler und Lehrer kamen um... So daß diejenigen, die jetzt in der Sowjetunion lernen, buchstäblich vor dem Tod gerettet wurden.“

Dem Jungen aus Kabul Mohammad Umar haben die Konterrevolutionäre die rechte Hand abgehakt, um ihm das Schreiben unmöglich zu machen... Ein anderer kleiner Kabuler, Rasul, wurde entführt, als er die Schule verließ. Man zerrte ihn in ein Auto, wickelte ein schwarzes Tuch um seinen Kopf und brachte ihn in ein kleines Bergdorf. Dort waren bereits drei andere Schüler. Vor Rasul Augen wurden sie aufgehängt. Dann saßen die Banditen am Lagerfeuer, mampften Fleisch und warfen Rasul die Knochen zu. „Friß, du Klafir“ (Gottloser —

(Schluß, Anfang Nr. 73)

„Handelskrieg“ verschärft sich

In dem Versuch, ihre wirtschaftliche Lage auf Kosten ihrer Verbündeten zu verbessern, haben die USA gegen die westeuropäischen Länder die Kräfte des Protektionismus eingesetzt. Das Weiße Haus hat die Absicht Präsident Ronald Reagans bekanntgegeben, harte Repressivmaßnahmen gegenüber der EG als Antwort auf eine Reihe von Beschränkungen zu ergreifen, die von der EG für amerikanische Agrarprodukte eingeführt worden waren, die aus dem Anschluß Spaniens und Portugals an die EG resultieren. Washington hat angekündigt, die Frage weiterer Repressalien nach dem 1. Juli zu erörtern.

Ein Vertreter der EG wertete diese Maßnahmen sofort als flagrante Verletzung der Regeln des freien Handels, die zu einem offenen Handelskrieg führen könne. Der EG-Vertreter betonte die Unrechtmäßigkeit des Washingtoner Vorgehens und verwies darauf, daß die Verluste für den amerikanischen Agrarexport nach Spanien und Portugal größtenteils durch eine drastische Senkung der Importzölle in diesen Ländern für industrielle Erzeugnisse der USA durch den Beitritt beider Länder zum Gemeinsamen Markt kompensiert würden.

In den EG-Kreisen wurde daran erinnert, daß die Gemeinschaft bis jetzt gezwungen war, Gegenmaßnahmen auf von Washington beschlossene Einfuhrbeschränkungen bei Stahlsergeisen aus Westeuropa, die sein Eisenhüttenwesen in eine schwierige Lage gebracht hatte, zu ergreifen. Diese Kreise gaben ferner erneut zu verstehen, daß die EG auf jede protektionistischen Maßnahmen der USA scharf reagieren werde.

Das Weiße Haus versucht, seine Repressalien gegen die Bündnispartner

als von der „Sorge um die Handelsfreiheit“ diktiert hinzustellen. Die Wirklichkeit ist das nicht anderes als Ausdruck der Politik der massiven Pressionen, des Diktats und der Erpressung gegenüber Westeuropa. Die USA, die ihren Verbündeten Dauerschrauben anlegen, wollen ihre Positionen im Weltmarkt verbessern, die infolge der Verschärfung der internationalen Konkurrenz und der Schwächung der allgemeinen Wirtschaftslage der USA in der Welt ins Wanken geraten sind. Bekanntlich verlieren die USA wegen Verschlechterung der Qualität der amerikanischen Erzeugnisse, Senkung der Arbeitsproduktivität und Stagnation in mehreren Zweigen ihre Märkte.

Washington verneint nicht die Absicht, für die Niederlage im Konkurrenzkampf Revanche zu nehmen, und die Pläne, die Wirtschaft der westeuropäischen Konkurrenten

Iwan ABLAMOW, TASS-Kommentator

Die Erde vor der Vernichtung bewahren!

Erklärung des Internationalen Sachsenhausenkomitees

Das Internationale Sachsenhausenkomitee hat eine Erklärung verbreitet, in der es heißt: „Das Präsidium des Internationalen Sachsenhausenkomitees nimmt mit großer Befriedigung die Ergebnisse des Genfer Treffens zwischen den führenden Repräsentanten der UdSSR und der USA zur Kenntnis. Es begrüßt die Feststellung der beiden Großmächte, daß ein Kernwaffenkrieg nicht entfesselt werden darf und daß keine Seite militärische Überlegenheit anstrebt. Die Vertreter der überlebenden Häftlinge des faschistischen Konzentrationslagers Sachsenhausen und der Hinterbliebenen ihrer dort ermordeten 100.000 Kameraden und Angehörigen erwarten, daß die auf dem Gipfeltreffen abgesteckten Ziele — Verhinderung der Militarisierung des Kosmos und Beendigung bzw. radikale Reduzierung der nuklearen Rüstungen auf der Erde — nun zügig verwirklicht werden. Sie betrachten die Vorschläge zur clappener Befreiung der Welt von allen Massenvernichtungswaffen als einen real gangbaren Weg, die Erde vor der Vernichtung zu bewahren und das Überleben der Menschheit zu sichern.“

In Übereinstimmung mit den auf der 40. UNO-Vollversammlung beschlossenen Grundprinzipien der Durchführung des Internationalen Jahres des Friedens sprechen wir uns dafür aus, daß die Kernwaffenmächte auf bewaffnete Maßnahmen gegeneinander oder gegen Dritte verzichten, daß das Wettrüsten im Kosmos nicht zugelassen werden darf, daß alle Kernwaffenversuche beendet und die Kernwaffen nach und nach vernichtet werden, daß alle chemischen und biologischen lebensbedrohenden Waffen vernichtet werden, daß vertrauensbildende Maßnahmen zwischen den Staaten und Völkern getroffen werden.

Der erste Schritt bei der Realisierung dieser hohen Ziele kann das völlige Verbot der Kernwaffenversuche werden. In diesem Zusammenhang unterstützt das Internationale Sachsenhausenkomitee das Moratorium der UdSSR über Kernwaffenversuche und wünscht von Herzen, daß auch die USA und die anderen Kernwaffenmächte diesem Beispiel folgen.

Das Präsidium des Internationalen Sachsenhausenkomitees, das sich zu seiner Sitzung in Wiesbaden im 40. Jahr des Nürn-

berger Urteils versammelt hat, stellt mit Besorgnis fest, daß die Kräfte des Faschismus und Nazismus nach 40 Jahren noch nicht vernichtet sind. Sie existieren und haben in jüngster Zeit ihre Tätigkeit besonders auf dem ideologischen Gebiet auch international aktiviert.

Auf der Grundlage der Beschlüsse des Nürnberger Militärgerichts und des internationalen Völkerrechts fordert das Komitee die Vernichtung aller Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die in den Jahren 1933 bis 1945 begangen wurden. Verbot aller Vereinigungen der ehemaligen SS-Verbände und ihrer Treffen mit der Verherrlichung der nazistischen Taten während des 2. Weltkrieges, Verbot der Veröffentlichung von nazistischen und rassistischen Auffassungen.“

Die Vertreter des Komitees unterstützen die Entschlüsse der UNO-Vollversammlung vom 16. Dezember 1985 über die Notwendigkeit von Maßnahmen gegen nazistische, faschistische und neofaschistische Tätigkeit, die in Rassistischer, antisemitischer, rassenhaßer und Terroristischer ihren Ausdruck finden.

Überzeugende Kennziffern

Der Gesamtumfang des Warenumsatzes zwischen der Sowjetunion und den kapitalistischen Industrieländern hat 1985 mehr als 37,8 Milliarden Rubel betragen. Der sowjetische Export in diese Staaten belief sich auf rund 18,6 Milliarden Rubel. Die UdSSR importierte aus diesen Ländern Waren im Werte von 19,2 Milliarden Rubel.

Die Bundesrepublik Deutschland bleibt nach wie vor der größte Handelspartner der UdSSR unter den Ländern des Westens: Der Umfang des sowjetisch-bundesdeutschen Handels betrug im Vorjahr rund 7,09 Milliarden Rubel, davon entfielen 3,99 Milliarden Rubel auf den sowjetischen Export. Der Warenaustausch der UdSSR mit Finnland belief sich auf 4,99 Milliarden Rubel und der entsprechende Export der UdSSR auf 2,3 Milliarden Rubel. Im Handel mit Italien waren es jeweils 2,47 Milliarden Rubel und mit Frankreich 3,78 Milliarden Rubel und 2,17 Milliarden Rubel. Der Umfang des Handels der UdSSR mit Japan stieg gegenüber dem Vorjahr um 320,6 Millionen Rubel und lag 1985 bei mehr als 3,21 Milliarden Rubel.

Der Export der UdSSR auf den japanischen Markt betrug 928 Millionen Rubel.

Danach folgen die Vereinigten Staaten. Der Warenumsatz der Sowjetunion mit den USA betrug im vorigen Jahr mehr als 2,7 Milliarden Rubel. Der Warenumsatz der UdSSR mit Großbritannien belief sich 1985 auf 1,9 Milliarden Rubel, davon der Export der UdSSR auf 1,22 Milliarden Rubel und mit Österreich 1,66 Milliarden Rubel und mit Belgien 1,44 Milliarden Rubel und 858,1 Millionen Rubel, mit den Niederlanden 1,3 Milliarden Rubel und 986,6 Millionen Rubel. Der Warenumsatz der Sowjetunion mit Kanada betrug 966,8 Millionen Rubel.

Der Warenumsatz der Sowjetunion mit der Schweiz betrug im Vorjahr 927,9 Millionen Rubel, davon der Export der UdSSR 383,8 Millionen Rubel. Im Handel mit Schweden waren es jeweils 798,4 Millionen Rubel und 492,1 Millionen Rubel, mit Griechenland 728,2 Millionen Rubel und 593,9 Millionen Rubel und mit Spanien 588,4 Millionen Rubel und 235 Millionen Rubel. Der Umfang des sowjetisch-amerikanischen Handels stieg gegen-

über dem Vorjahr um 42,5 Millionen Rubel und betrug 545,8 Millionen Rubel.

Der Warenumsatz der UdSSR mit Westeuropa betrug 408,5 Millionen Rubel. Davon entfielen 259,3 Millionen Rubel auf die sowjetischen Lieferungen. Im Handel mit Dänemark waren es jeweils 397,8 Millionen Rubel und 270,8 Millionen Rubel, mit Norwegen 177,6 Millionen Rubel und 104,3 Millionen Rubel, mit Island 109,5 Millionen Rubel und 60,1 Millionen Rubel und mit Portugal 106,4 Millionen Rubel und 48,9 Millionen Rubel. Der sowjetisch-neuseeländische Handel betrug 90,9 Millionen Rubel und lag damit 1985 um 34,4 Millionen Rubel höher als im vorangegangenen Jahr.

Auch die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen der Sowjetunion zu anderen kapitalistischen Industriestaaten entwickelten sich 1985 weiter. Der Warenaustausch der UdSSR mit Irland betrug im Vorjahr 56,5 Millionen Rubel und der Export der UdSSR 25,5 Millionen Rubel. Im Handel mit Malta waren es 27,2 Millionen Rubel, mit Luxemburg 19,3 Millionen Rubel und mit Liechtenstein 7,9 Millionen Rubel.

„Gebt uns Raketen!“

Bis jetzt hat das Weiße Haus bereits 1,5 Mrd. Dollar für die afghanischen Konterrevolutionäre bewilligt. Das sind Gelder auch für das „Booby-Trap-Spielzeug“, für die Zerstörung von Schulen und für das Morden von Lehrern.

Auch die entsprechende Zustimmung der öffentlichen Meinung verschlingt viel Geld, die Zustimmung dafür, daß die afghanischen „Mujaheddin“ neue Zuwendungen, neue Waffen brauchen. Mehr, mehr, mehr... Ihre Bewegungen werden dann auch solche Propagandakampagnen geführt, wie die, über die wir erzählten. Dabel spielt es keine Rolle, wen oder was man gerade verteidigt — die Kinder, die Frauen oder die „Menschenrechte“.

Blättern wir ein wenig in John Barrons „Von Rußland mit Haß“. Nach einigen Seiten „Schreckensbilder“ geht der Verfasser zu den „Hoffnungen“ über, die von der „übrigen Welt abhängig“ seien. Und nun stellt er sich heraus, daß die Banditen „fast alles“ brauchen, darunter „Raketentwerfer erhöhter Reichweite und Boden-Luft-Raketen“.

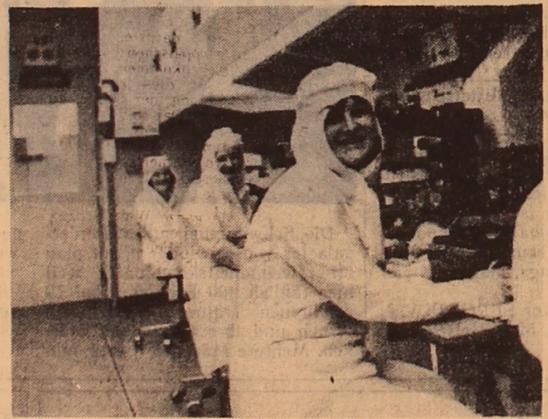
Lew JELIN („NZ“)

Heute — Tag der Befreiung Ungarns vom Faschismus



Durch schöpferische Arbeit zum Wohl der Heimat, des Sozialismus und des Friedens, durch Realisierung der von XIII. Parteitag der USAP gefällten Beschlüsse ehrt das ungarische Volk seinen nationalen Feiertag — den 41. Jahrestag der Befreiung des Landes vom faschistischen Joch.

Unsere Bilder: Während der Festlichkeiten auf dem Gellert-Berg bei der Zeremonie der Kranzniederlegung am Monument zu Ehren der sowjetischen Soldaten, die ihr Leben für die Freiheit und Unabhängigkeit Ungarn hingaben; die Brigade der Montagearbeiterinnen, geleitet von Janos Nagy (im Vordergrund) aus dem Werk „Mikroelektronik“ — einem Großbetrieb der elektronischen Industrie der Republik — bei der Arbeit. Fotos: TASS



Appell an die Vernunft

Der Appell des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow, das nukleare Wettrennen einzustellen, ehe es zu spät ist, ist ein Appell an die Vernunft. Das erklärte Luisa Ramirez, Vorsitzende des Komitees zum Gedenken der Opfer von Hiroshima und Nagasaki. In einem TASS-Gespräch. Die amerikanische Friedenskämpferin betonte: „Die sinnlose Vergewaltigung gewaltiger materieller Ressourcen,

die Vergewaltigung von Verstand und Tatkraft des Menschen für zerstörerische Ziele schadet der Zukunft unserer Kinder, ja dem Leben auf unserem Planeten selbst. Deshalb werde ich die beharrliche Weigerung der Reagan-Administration, sich dem sowjetischen Moratorium für alle Kernexplosionen anzuschließen, als ein Verbrechen gegen die ganze Menschheit.“

„Empfang afghanischer Kinder im Weißen Haus. Nach Szenen der Rührseligkeit bittet einer der Führer der Konterrevolution Sibghatullah Mojaddidi darum, „wirksame Waffen“ zu liefern, usw. — Boden-Luft-Raketen.

Also läuft diesmal alles auf die Raketen hinaus. Wenn es um die Erweiterung der Militärhilfe geht, sollte man nicht zweifeln und schwanken, ermahnt ein Artikel im März-Heft des „Reader's Digest“. Bleibt ja nur noch eine Kleinigkeit zu erledigen: neue, große Partien dieser Waffen an die Banditen zu übergeben, damit sie noch effektiver und großangelegter morden können. Ähnlich wie Ende vorigen Jahres, als sie das Linienflugzeug Kabul-Kandahar abgeschossen und dabei 52 Menschen, darunter Frauen und Kinder, töteten. Obirgens benutzen sie dafür eben eine Boden-Luft-Rakete.

Diese „Heldentat“ können all jene auf ihre Rechnung setzen, die in den USA so „ehrig und selbstlos“ die afghanischen Kinder „verteidigen“.

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Wir sagen nein!

Meine Eltern können sich noch an die Zeit erinnern, als auf Hiroshima und Nagasaki Atombomben abgeworfen wurden. Die Nachricht davon hatte die ganze Welt erschüttert. Tausende von Menschen kamen ums Leben oder verkrüppelten für immer. Auch heute müssen noch viele Japaner an den Folgen dieser Barbarei sterben. Die Imperialisten in den USA haben daraus jedoch keine Lehre gezogen. Sie rüsten zum „Sternen-

Krieg“. Alle friedliebenden Menschen der Welt protestieren gegen dieses neue Verbrechen. Wir Schüler der 8. Klasse schließen uns dieser Bewegung an und rufen alle Kinder der Welt auf, diesen menschenfeindlichen Umtrieben der Kriegshetzer entschieden entgegenzuwirken.

Olga SCHLOTTHAUER,
92. Mittelschule

Alma-Ata

Spannend und interessant

Das Erlernen der deutschen Sprache ist kein Spaziergang. Deshalb bemüht sich unsere Lehrerin Natalia Wladimirowna Logunowa, die Stunden spannend und interessant zu gestalten. Sie bringt oft verschiedene bunte Bilder und Spielsachen zum Unterricht, mit deren Hilfe wir uns die neuen Vokabeln und Redewendungen leichter aneignen. Oft hören wir Schallplatten ab und sehen uns Dias an.

Sascha ALFRED,
Klasse 5c, 27. Mittelschule
Aktjubinsk

Letzter Ferientag im Schein der Zauberlampe

„Kindercafe ‚Baldyrgan‘! Bitte aussteigen!“, erklart die Stimme des Fahrers im Mikrofon, und im Nu war der Bus leer. Die jauchzende, fröhliche Kinderschar strömte zu einem im orientalischen Stil errichteten Minischloß mit den verschnörkelten Lettern „Cafe ‚Baldyrgan‘“ an der blauen Kuppel.

Die schwere Eichentür mit einem massigen Messingring ging geräuschlos auf, und das ferienlustige Völkchen verschwand im Schloßinneren. Ich blieb noch ein Weilchen draußen, um den Bau von außen zu bewundern.

„Ich zog den Messingring. In der Garderobe war es schon still. „Heute geht es bei uns hoch her; letzter Ferientag“, erklärte der Mann in der Garderobe.

Im großen runden Raum mit bunten Glasfenstern thronte ein wahres Zauberwerk, eine Alladin-Lampe, bunt und mit allerhand rätselhaften Figuren rund um den Rumpf.

Die jungen Koktschetawer fühlen sich hier heimisch. Sie saßen an gemütlichen Tischen und studierten sachlich die Speisekarten. Zwei Mädchen luden mich an ihren Tisch, wo ein Platz noch frei war. Sie bestellten zweimal Salat „Gesundheit“, zweimal „Appetit“-Braten und zweimal „Negerchen“.

Ich zweifelte einen Augenblick, denn ich wußte nicht so recht, wofür ich mich entschließen sollte. „Verlassen Sie sich nur auf den Geschmack unserer Leckermaßen“, kam mir die Kellnerin zu Hilfe. „Sie kennen hier alle Gerichte.“

Plötzlich trat ein Mann (später erfuhr ich, daß es der Feinbäcker Abchat Achmetow war) mit einem riesigen Tablett zu uns. Darauf türmten sich dampfende Törtchen und Piroggen.

„Diese Kuchen habe ich extra zum Abschied von den Frühjahrsferien gebacken“. Alle klatschten freudig in die Hände.

An der Theke schüttelte der Bar-mixer eifrig Saftcocktails und schenkte auch Eis aus, dick bestreut mit geraspelter Schokolade. Solange die flinken Kellnerinnen die Keramiköpfe mit der duftenden Suppe „Goldhähnchen“ und den „Appetit“-Braten auf die Tische stellten, tanzte die fröhliche Kinderschar einen Reigen um das lustige Wasserspiel.

„Hier schmeckt immer alles ausgezeichnet“, kommentierte Tanja, meine Tischnachbarin, und löffelte genießerisch aus ihrem Zauber-töpfchen weiter.

„Das Essen hier macht Spaß“, fügte ihre Freundin hinzu. „Die Köche erzählen uns, wie sie die Gerichte zubereiten und zeigen, wie man beispielsweise den Salat „Füchlein“ auf den Teller garniert. Sie lassen uns auch viele Rätsel über Speisen lösen.“

Die wohlklingende Kindermusik, die preisgünstigen schmackhaften Mahlzeiten, die vortreffliche Betreuung und nicht zuletzt die heitere Atmosphäre haben das Cafe „Baldyrgan“ unter den kleinen Koktschetawern wirklich beliebt gemacht.

Tina MAIER



Nun haben auch die Mädchen und Jungen aus dem Sowchos „KasZIK“, Gebiet Zelinograd, ihr eigenes Lärmorchester. Auf den 14 einfachen Instrumenten kann man beliebige Melodien spielen. Während der Frühjahrsferien traten die kleinen Musikanten vor ihren Eltern auf. Nächstens geht es in den Kindergarten zu den Patenkindern.

Im Bild: Die jungen Musikanten mit ihrer Leiterin Ljubow Krasowskaja.

Foto: Viktor Nagel

Olshas SULEJMENOW

Das Wunderkind

Einen Heidenlärm im Flüßlein machen die erbosten Fischlein: „Ein Gigant aus fremden Wassern schwimmt in unsrem Fluß gelassen! Nein, kein Zander und kein Brassen, keine Brachse und kein Lachs! Sicher ist's ein Riesenwal. Unerhört, solch ein Skandal!“ „Regenwürmer ihn nicht kümmern, jeder Köder läßt ihn kalt!“ Und es wundert sich der Gründling, daß so plump er von Gestalt.

„Mit dem Bauch — o böses Wunder! — hat er, groß und ungeschickt, unsren Hecht ganz plattgedrückt, der nun aussieht wie ein Flunder!“

„Wer da glaubt, daß wir könnten ruhig Blut bewahren, wenn in unsrem Heimatwasser fremde Willkür wir erfahren, ist im Irrtum, weil wir sehr

heißblütig sind — wie kaum wer! Seht, wie sich die Wellen bauschen, wenn sich bäumen die Karäuschen, und wie sie das Wasser trüben, wenn sie aus dem Schlamme stieben!“ „Hüte dich, du fremder Gast, wenn du dich verschwommen hast!“ „Pack dich in den Ozean!“ fährt ihn frech der Karpfen an. „Mejnst wohl, du seist ein Wunder? Bist kein Wunder, bloß — ein Untier!“

Glaubet mir und laßt die Hetze, dieser Wal ist — eine Plötze! Seid ihr wirklich völlig blind? Er ist nur — ein Wunderkind! Habet Mitleid mit dem Kinde, das zu keinem Meere kann! Euer Flüßlein gar nicht mündet in den Großen Ozean! Nur der Mensch ist oft voll Bosheit! Liebe Fischlein, übet Großmut!

Nachdichtung von Nora Pfeffer

Das ist sehr lange her. In einem kleinen Dorf wohnte ein armer, aber gutherziger und fleißiger Junge. Sein Vater war durch ein schweres Leiden ans Bett gefesselt. Darum mußte der Kleine für den Unterhalt der Familie sorgen, indem er Brennholz verkaufte. Kaum daß der Morgen graute, frühstückte der Junge in aller Eile und begab sich in die Berge, um Brennholz zu schlagen.

Es war im Spätherbst, kalte Winde wehten. An einem solchen Tag griff der Junge wie gewöhnlich nach der Axt und ging in die Berge, um möglichst viel Brennholz zu holen. Mit dem Erlös wollte er dem Vater Arzneien kaufen.

Lange zog der Junge über die Berge und durch die Schluchten, bis er am Ufer eines Sees einen

Der ehrliche Junge

Koreanisches Märchen

hohen Baum erblickte. Er machte sich an die Arbeit. Und als er schließlich nur noch einen Schlag zu führen brauchte, damit der Baum umstürzte, glitt ihm die Axt aus der Hand und fiel in den See. Für den Jungen hing sein ganzes Schicksal von dieser Axt ab. Er stand am Ufer und weinte bitterlich. Aber was war das? Der stille Spiegel des Sees begann zu kochen und zu quirlen, und ein Greisenhaupt kam zum Vorschein. Der Junge erschreckte. Der alte Mann entstieg den Fluten und fragte, weshalb der Junge weine. Der Kleine erzählte von seiner Not.



Die Berufe sind verschieden, wähl dir einen nach Belieben!

Durch Putzen und Malern Freude bringen

Daß ich den Putzer- und Malerberuf im zwischenschulischen Lehr- und Produktionskombinat erlernte, berichtete ich auf der Seite „Immer bereit!“ schon als Jungkorrespondent. Nun möchte ich als junge Fachkraft über diesen Beruf erzählen.

Aufrichtig gesagt, wußte ich anfänglich nicht genau, ob ich auch wirklich die richtige Wahl getroffen hatte. Denn schon in den ersten Tagen schmerzten mir Finger und Arme. Auch schaffte ich mein Tagessoll nicht, und die Mitglieder der Qualitätskommission schüttelten des öfteren den Kopf, wenn sie meine Arbeit einschätzen mußten. Mir fehlte es an Fertigkeiten und Geschicklichkeit. Viel zu langsam kam ich bei der Arbeit voran, und das machte mich noch mehr nervös. Jedoch meine geduldigen und fürsorglichen Kolleginnen Alwine Müller und Raja Iwanowa

wie auch einige anderen standen mir stets mit Rat und Tat bei. „Meister fallen nie vom Himmel“, pflegte Alwine zu sagen.

Eine große Unterstützung waren mir darüber hinaus die wohlwollende Atmosphäre in der Brigade und das Vertrauen der älteren und erfahrenen Meister. Sie nahmen mich ernst und halfen mir tatkräftig, ohne mich zu bevormunden. Das Verständnis dessen, daß auch von meinem persönlichen Beitrag der gute Ruf der Brigade abhängt, spornte mich zu noch besserer Arbeit an und zwang mich, meinen Jugendmaximalismus im Zaume zu halten.

An jedem Feierabend zieht unsere Brigade Fazit. Wird die Tagesnorm durch meine Schuld nicht erfüllt, wie das ursprünglich nicht selten geschah, so leiste ich am nächsten Tag das Doppelte.

Was gehört eigentlich zu meinem Tätigkeitsfeld? Meine Aufgabe besteht darin, die Verkleidungs- und Putzarbeiten auszuführen, nachdem die Montagebauer die großflächigen Wand-, Treppen- und Dachelemente montiert haben.

Mein Beruf, der zu den traditionellen zählt, hat sich in den letzten Jahren sichtbar gewandelt. Sämtliche Arbeitsgänge werden immer mehr mechanisiert, und das setzt gediegenes technisches Wissen und schöpferisches Herangehen voraus.

An der Art, wie ich über meinen Beruf erzählte, läßt sich wohl leicht erkennen, daß ich ihn lieb-gewonnen habe und ihn gegen keinen anderen tauschen möchte.

Vor kurzem wurde unsere Brigade zu einer Einzugsfeier im Karagandaer Betrieb für Heizanlagen eingeladen. An 36 Familien wurden in festlicher Atmosphäre die Wohnungsschlüssel überreicht. Man mußte die glücklichen Gesichter der Neusiedler gesehen haben! An diesen Tag werde ich noch oft zurückdenken, denn er war uns Bauarbeitern ebenfalls denkwürdig. Haben doch auch wir daran mit Hand angelegt.

Swetlana KANDALOWA,
Putzerin im Trust „Karaganda-
dashiylstroj“

Der Wettbewerb nannte Sieger

In Serenda sind die Unionswettkämpfe in Skiwettkampf um den Preis der Zeitung „Pionerskaja Prawda“ zu Ende gegangen. Daran beteiligten sich Vertreter von Pionierfreundschaften aus allen Republiken unseres Landes. Ehrengäste dieses Sportfestes waren der

vierfache Olympiasieger N. Simjadow und der vierzehnfache UdSSR-Meister W. Smirnow. Die meisten Preise erhielten die Gastgeber — die Schüler der Achtklassenschule von Serenda.

Unter den Siegern waren auch die Schüler der 805. Mittelschule

von Moskau, der 412. Mittelschule von Leningrad und die Jungen aus dem Dorf Nowoalexiejewka, Gebiet Swerdlowsk.

Bei der Einzelwertung waren Alexander Chwostow aus Moskau, Janis Beilmann aus Tallinn, Margarita Dulowa aus Koktschetaw und Elina Muraschko aus Wolodarskoje, Gebiet Koktschetaw, die Besten.

Sport macht Spaß

Seit vier Jahren besuche ich eine Gymnastikgruppe. Unsere Trainerin ist Violetta Alexandrowna Lukina. Sie meint: Bei Sportlern kommt es schon vor, daß sie einen Wettkampf auch mal verlieren. Doch da heißt es — nur nicht verzagen, denn Sport ist ja ein Spiel. Als wir aber den Wettkampf in Tschimkent gewonnen hatten, waren wir überglücklich, um jedoch ständig zu gewinnen, muß man viel und hart trainieren.

Julia MJASNIKOWA,
Klasse 6a, 6. Mittelschule
Schewtschenko

Mein Lieblingsspiel ist Volleyball. Um richtig spielen zu lernen, ging ich bei Valeri Hermann in die Schule. Er ist Meister des Sports in Volleyball. Ich möchte ihm ähneln und bemühe mich während des Trainings, möglichst viel zu lernen.

Viktor SERGEJEW,
Klasse 5b, 52 Mittelschule
Karaganda



Die Schwimmhalle des Ponierpalastes von Pawlodar nennt man oft „Gesundheitskombinat“, weil hier täglich 400 Schüler bei 10 erfahrenen Trainern schwimmen lernen und ihre Gesundheit stärken. Mehrere Mädchen und Jun-

gen sind Preisträger der Republikwettkämpfe im Schwimmen.

Im Bild: Der Schwimmlehrer Viktor Krauter mit seinen Schülern Igor Utjow und Lene Klatt.

Foto: Heinrich Frost

Die prahlerischen Bäume

Einmal trafen sich eine Eiche, eine Birke und eine Pappel. „Die Eiche begann zu prahlen: „Ich lebe ganze 200 Jahre lang.“

„Wenn ich auch nur 100 Jahre alt werde, bleibe ich bis zuletzt schön und üppig“, kokettierte die Birke.

„Ich lebe nur 10 Jahre, aber deswegen will ich doch nicht prahlen“, raschelte die schöne Pappel leise mit ihrem silbernen Laub.

An einem kalten Herbst kam ein schrecklicher Sturm angeflogen und riß die Eiche und die schöne Birke samt Wurzeln aus der Erde, bloß die Pappel stand nun allein da. Das starke Wurzelsystem hatte sie gerettet. Sie raschelte traurig mit ihrem Laub ihren stolzen Freunden nach.

Wolodja KAMYSCHANSKI,
4. Klasse

Miki sorgt für Brieffreunde

Der KIF „Rote Nelke“ aus der jungen Stadt Sajanogorsk wünscht sich Briefpartner unter den gleichnamigen Klubs Kasachstans.

Seine Anschrift:

662793 Красноярский край,
г. Саяногорск,
Комсомольский м-н,
д. 69, кв. 48,
КИДУ «Красная гвоздика».

Der zehnjährige Emil Wagner möchte mit Leninpionieren aus anderen Städten unserer Heimat korrespondieren.

Er wohnt:

459436 Кустанайская обл.,
г. Джетыгора АТЭП-2,
ул. Целинная, 13,
Вагнер Эмиль.

Lars geht in die 6. Klasse. Er möchte mit einem Leninpionier aus Kasachstan Briefe wechseln. Wer schreibt ihm?

Seine Adresse:

9156 Oelsnitz/DDR
Rudolf-Breitscheid-Straße 84
Lars UNGLAUB

Jörn Gebrs, 14 Jahre alt. Wünscht sich einen Briefpartner aus Kasachstan.

Hier die Adresse:

2755 Schwerin/DDR
Auf dem Aurang

Redakteur L. L. WEIDMANN

Unsere Anschrift:

Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Redakteur — 2-19-09; stellvertretende Redakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda, Wirtschaftsinformation — 2-76-56; Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbriefe — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

ИНДЕКС 65414

«ФРОЙНДШАФТ»

Выходит ежедневно кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 2481

УН 00967